

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschrift



Nr. 10 — 1914

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“
mit dem „Chlapperläubli“.

den 7. März

Volkswirtschaftliches

Im politischen Jahrbuch der schweizer Eidgenossenschaft von 1913 weist Dr. T. Geering in Basel an Hand von Beispielen die außerordentliche Bedeutung der Industrie für unsere Volkswirtschaft nach. Nur die Industrie und zwar in der Hauptsache die Exportindustrie vermögen den fortwährenden Bevölkerungszuwachs unseres Landes zu erhalten. So arbeitet z. B. unsere Uhrenindustrie ausschließlich für das Ausland, d. h. es werden 98 Prozent der Erzeugnisse ins Ausland gesandt. Die Uhrenindustrie ist bedeutend genug, um eine Bevölkerung von 200 Mille mit Uhren zu versorgen. Man wendet nun ein: dafür hat die Landwirtschaft gelitten. Die Industrie hat ihr Arbeitskräfte entzogen und entvölkert das Land. Nach Geering ist diese Annahme falsch. Die industrielle Bevölkerung nimmt allerdings mehr zu, als die landwirtschaftliche, aber die landwirtschaftliche Bevölkerung geht nicht in dem Maße zurück als man gewöhnlich annimmt.

Seit Beginn der Welthandelskonkurrenz im Getreide, also von 1870 bis 1900 ist unsere landwirtschaftliche Bevölkerung noch um keine 6 % gesunken. Der Rückgang ist aber nicht nur zu lasten der Industrie zu buchen, sondern ist auch darin zu suchen, daß bei fortwährendem Webergang vom Ackerbau zur Viehzucht eben weniger Hände beschäftigt werden und arbeitsparende Maschinen in Funktion treten. Theoretisch gesprochen sei auch keine wesentliche Vermehrung der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung zu erwarten, denn der bisherige unbedeutende Rückgang der Bevölkerung auf dem Lande liegt im Wesen der Sache, in der Begrenztheit und der Ausdehnungsfähigkeit der Scholle begründet.

Um die Ausführungen von Geering zu vervollständigen, ist darauf hinzuweisen, daß vor wenigen Wochen ein bedeutender Nationalökonom ein Anwachsen der landwirtschaftlichen Bevölkerung vorausahg. Die vermehrten Transportmittel erlauben es dem Arbeiter und dem Angestellten auf dem Lande zu wohnen, und dort in der freien Zeit landwirtschaftlich tätig zu sein, aber dennoch seiner Beschäftigung in dem Industriezentrum nachzuleben.

Die Aktiengesellschaften in der Schweiz. Im Jahre 1913 wurden in der Schweiz 834 Aktiengesellschaften neu gegründet gegen 999 im Vorjahr und 962 im Jahre 1911 — auch ein Symptom des

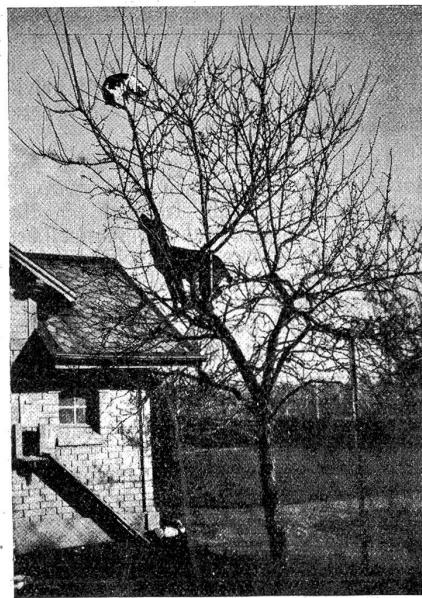
Konjunkturrückgangs. Dagegen stieg die Zahl der Konkurse von 37 im Jahre 1911 auf 47 im Jahre 1912 und auf 65 im vergangenen Jahre. Ebenso stiegen die freiwilligen Liquidationen ganz bedeutend. Die Zahl der schweiz. Aktiengesellschaften beträgt jetzt 14.013, vor zwanzig Jahren waren es 1714. Während sich die Zahl der Einzelsfirmen in diesen 20 Jahren nur um etwa 52 % vermehrte, stieg die Zahl der Aktiengesellschaften in dieser Zeit auf das achtfache.

Der Zentralverband schweizer. Uhrmacher hat den schweiz. Uhrmachertag und die ordentliche Generalversammlung des Verbandes auf den 21. und 22. Juni in Bern und den zweiten internationalen Uhrmachermeisterkongreß auf den 19. und 22. Juli in Thun angelegt. Der Kongreß wird sich u. a. mit einer Protestresolution gegen den Detailverkauf von Uhren an der Landesausstellung und mit den gegen die Detailuhrenfabrikanten zu treffenden internationalen Maßnahmen befassen.

Schweizer. Hagelversicherungsgesellschaft. Am 1. März traten die Delegierten der schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft in Zürich zu ihrer 35. ordentlichen Abgeordnetenversammlung zusammen. Das Jahr 1913 wurde für die Landwirtschaft als ein verlustbringendes bezeichnet, und den Ausfall an Einnahmen schätzte man auf mindestens 164 Millionen Fr. (Bekanntlich berechnete der Bankverein Zürich ein Minus von 200 Mill. Franken.).

Auf Grund des gesammelten Materials wurde die Frage des Obligatoriums der Hagelversicherung als verfrüht bezeichnet, doch soll dieses Postulat mit Energie weiterverfolgt werden. Die Rechung pro 1913 weist an Altiven auf Fr. 3,923,172.72, wovon Reservefonds Fr. 3,822,509.58. Die Verlängerungssumme beträgt Fr. 71,173,120.—, an Entschädigungen wurden ausbezahlt Fr. 781,684.70, wovon allein für den 31. Mai Fr. 102,661 und für den 14. September Fr. 221,956. Angesichts der ungünstigen Lage der schweiz. Landwirtschaft wurde der Prämienatz pro 1914 etwas reduziert.

Die Berner Käsebörse vom 24. Februar war sehr stark besucht, aber von Abschlüssen war bis Abends nichts zu merken. Nicht nur die Exporteure vom Verbande bleiben vollständig in der Reserve, auch die A.-G. Brugg, die in den letzten Tagen angestimmt hatte, gab keinen Ton von sich, sondern verhielt sich abwartend.



Eine Episode aus dem Tierleben.

Eine Illustration zum Thema: „Sie hassen sich wie Hund und Käse.“ Gleich dieses Bild, das eine wirkliche Begebenheit illustriert, in seiner Komik nicht gewissen Szenen aus dem Menschenleben? Gar mancher verträgt sich im Haß zu ganz unmöglichen Situationen, zu der jedermann den Kopf schüttelt. Man möchte ihm zurufen: „Steig hinab, du machst dich lächerlich.“

Landwirtschaftliches

Im Jahre 1913 wurden für Franken 69,596,000.— Hartkäse, für Franken 67,000.— Weichkäse und für Franken 465,000.— Glarner Kräuterkäse aus der Schweiz ausgeführt. Die Ausfuhr von kondensierter und sterilisierter Milch erreichte einen Wert von Franken 44,194,000.— Frische Milch wurde ausgeführt für Fr. 3,564,000.—

In der eidg. Agrikulturchemischen Anstalt Liebefeld bei Bern gelangten laut Bericht für das Jahr 1913 9,164 Proben zur Untersuchung, davon 4,073 Dünngemittel und 2,098 Futtermittel.

Der Obstbauverein Bern beginnt am 7. März unter tüchtiger Leitung und unter Mithilfe der Ökonomisch-Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons einen Zwergobstbaukurs mit vier Unterrichtsabenden bis zum Herbst. Gartenfreunde seien speziell auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Wehr- und Schießwesen

Der bern. Kantonal-Schützenverein kritisiert in seinem Jahresbericht mit energischen und offenen Worten verschiedene Mißstände unseres Schießwesens. Mit großer Freude konstatieren wir, sagt der Bericht, daß an den meisten Orten tadellos gearbeitet wird und Reglement und Vorschriften pünktlich gehandhabt werden. In einigen Kreisen, namentlich im Oberland und speziell in den Amtsbezirken Trutigen und Interlaken hat uns die Zahl der benützten Schießplätze befremdet und wir können uns des Eindrucks nicht verwehren, daß hier zu viel Wirtshaus- und Kirchturmpolitik getrieben wird. Es fehlt viel an der nötigen Schützenfreundschaft.

Bezüglich der Schützenfeste wird konstatiert, daß an solchen kein Mangel herrsche. Der Bericht kritisiert die Abgabe von Kränzen auf Nachdoppelscheiben, die leider wieder eingeführt wird. Man macht dadurch den Wert der Schützenkränze lächerlich und sollte deshalb aus den Kreisen der Schützen selbst gegen diesen Unfug aufgetreten werden.

Schließlich appelliert der Schützenverein an alle Schützen, damit sie gegen alle das Schießwesen diskreditierenden Sitten und Gebräuche Front machen, den Schützenkranz wieder zu der ihm gebührenden Ehre bringen, und alle Bestrebungen zur Verbesserung der Schießgewohnheiten unterstützen.

Aus dem Beamtenstand

G. Kurz,

der neue bernische Staatsarchivar.

Der neue Staatsarchivar des Kantons Bern, den wir unsern Lesern hier im Bilde darstellen, steht in den rüstigsten Mannesjahren. Er ist Bürger von Bexiggen und hat seine Jugend- und Schuljahre in der Stadt Bern zugebracht. Einer Lehrer- und Beamtenfamilie entstammend, wandte er sich ursprünglich dem Schuldienste zu. Er wirkte als Lehrer im Seeland und Oberaargau, zuletzt in Langenthal; so lernte er aus eigener Anschauung Sitte und Brauch, Arbeit und Lebensauffassung draußen in der Landschaft kennen. Schon in jungen Jahren löste er in Novellenform eine von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft gestellte Preisfrage über das leichtsinnige Bürgen. Durch Familienverhältnisse in dem gewöhnlichen, geebneten Studiengang gehemmt arbeitete sich Herr Kurz späterhin mit Zähigkeit nach, erlangte die literarische Maturität und betrieb, einer Neigung folgend, an der Hochschule Bern Fachstudien in Geschichte, Urkundenlehre, Germanistik, Literatur, Kunstgeschichte, Geographie. Für seine Bearbeitung der Geschichte des Haslitals bis zur Reformation wurde ihm letztes Jahr von der Universität der philosophische Fakultätspreis zuerkannt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit stellte Herr Kurz seine Feder auch in den Dienst der Journalistik und

hat als fleißiger Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften und Tagesblätter bereits eine stattliche Reihe tüchtiger, ge-

schichtlichen Maximaldividende von 4 Prozent, dem Bunde abermals eine erheblich größere Summe zu Händen der Kantone abzuliefern als letztes Jahr. Der offizielle Diskontosatz belief sich im verflossenen Jahr im Durchschnitt auf auf 4,81 Prozent. Trotz dieser Höhe muß er im Vergleiche mit andern Ländern als günstig bezeichnet werden, denn der Durchschnittsdiskont der sieben Länder Frankreich, England, Deutschland, Belgien, Holland, Österreich und Italien belief sich auf 5,12 Prozent.

Der Bern. Sparkassenverband hat im ersten Geschäftsjahre (1913) eine Fülle von Arbeiten geliefert. Zur Zeit gehören ihm noch 59 Banken und Sparkassen an, während die Mitgliederzahl ursprünglich 62 betrug. Drei Mitglieder sind ausgetreten; zwei Rassen infolge Liquidation und die Schweiz. Vereinsbank „infolge grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten“. Es sind im allgemeinen nur noch kleinere Banken im Kanton Bern, die dem Verbande nicht angehören, doch sind von diesen bereits wieder verschiedene angemeldet. Der Verband nahm seine Tätigkeit am 1. Januar 1913 auf, und hat sich hauptsächlich auf die Durchführung von Inspektionen bei sämtlichen Verbandsmitgliedern beschränkt. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens der Revisoren auf allerlei verbessерungsbedürftige und fähige Zustände aufmerksam gemacht und hatte das Ergebnis, daß zwei Rassen und ein Direktor auf der Strecke blieben. In der Obhut des Verbandes befinden sich gegenwärtig 71 Millionen und illustriert diese enorme Summe die ungeheure Wichtigkeit einer weiteren Entwicklung des Revisorenverbandes. Selbst außerkantonale Rassen gelangten mit dem Ersuchen an ihn, auch bei ihnen Revisionen vorzunehmen, die viel zur Be-ruhigung der Gemüter beitragen. Diese Bitten konnten jedoch nicht erfüllt werden.

Der Reingewinn der A.-G. Hotel National in Bern beläuft sich pro 1913 auf Fr. 10,098.85. Er würde ausreichen zur Ausrichtung einer Dividende von 2,5 bis 3 Prozent, doch wird wahrscheinlich im Interesse einer soliden Geschäftsführung von der Verabfolgung einer solchen Umgang genommen werden.

Die Bank in Bern erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von Fr. 15,596.72. Der Verwaltungsrat beantragt die Ausschüttung einer Dividende von 3 Prozent auf das eingezahlte Aktienkapital von 345,000 Fr. Die Reserven betragen gegenwärtig Fr. 26,000.—

Der Jahresbericht der schweiz. Bundesverwaltung enthält interessante finanzielle Mitteilungen: Die Vergütungen, welche den Kantonen von der schweizer. Nationalbank für die abgelaufenen sechs Geschäftsjahre (also bis Ende 1913) auszurichten sind, betragen Franken 13,710,642.70. Die Vorschüsse des Bundes betragen Fr. 7,050,055.— Das Kreisschreiben, das der Bundesrat an sämtliche Kantonsregierungen betr. Errichtung einer schweiz. Hypothekenbank



G. Kurz.

sichtlicher Arbeiten veröffentlicht. Vor bald vier Jahren wurde der Genannte zum Ersatz des zum solothurnischen Staatschreiber ernannten Hrn. Dr. Lechner als Gehilfe im bernischen Staatsarchiv gewählt. Er fand sich rasch in dem neuen Wirkungskreise zurecht, was ihm als eifriger Historiker nicht schwer fallen konnte, und besorgte bis dahin die Rats- und Archivbibliothek. Ferner wirkte er bei der Verwaltung und Erforschung der ungemein reichen Archivbestände mit.

Bei diesem Anlasse durfte es sicherlich einen Teil unserer Leser interessieren, über das bernische Archiv zu vernehmen, daß es in nicht weniger als 26 Räumen des Rathauses und der Häuser 72 und 70 an der Postgasse untergebracht ist. Sicherlich stellt diese Art Raumausfüllung für den Ueineingeweihten eine Art von Labyrinth dar, das sich bei dem Gedanken an die fünf Stockwerke im alten Räffigturm, die die Fortsetzung, das ehemalige Archiv der Fürstbischöfe von Basel, das bernische Planarchiv und die neueren Ablieferungen der Verwaltungsdirektionen enthalten, ins Unentwirrbare verdichtet. Es wird daher nicht mehr lange dauern können, so wird sich der bernische Staat nach anderen Archivräumen, wenn nicht gar zu einem eigenen Archivgebäude, verstellen müssen. —

Finanzwesen

Der Bankrat der schweizer. Nationalbank versammelte sich am 21. Februar im Nationalratsaal in Bern. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Reingewinn für das verflossene Jahr Fr. 3,487,000 beträgt, und gestattet, neben der gesetzlichen Zuweisung an die Reserve und der Ausreichung der ge-

richtete und gleichfalls Auskunft erbat über die gegenwärtige Organisation des Hypothekarcredites in den Kantonen, ist bis jetzt von sechs Kantonen nicht beantwortet worden. Von den 19 Regierungen, die ihre Ansicht äußerten, sprachen sich fast alle gegen die geplante Errichtung einer Hypothekenbank aus. Das Finanzdepartement hat ebenfalls einen Entwurf ausgearbeitet zur Abänderung des Bundesgesetzes betreffend die Taggelder und Reiseentschädigungen der Mitglieder der Bundesversammlung und wird denselben demnächst dem Bundesrat vorlegen.

Biographisches

† Dr. Niklaus Gerber,
gew. Molkereitechniker in Zürich.

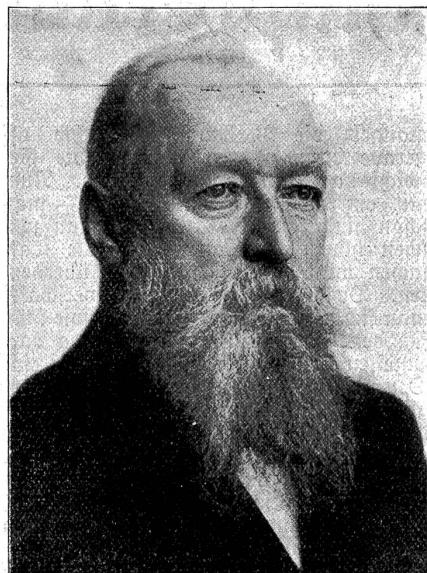
Mit dem Molkereitechniker und ehemaligen Besitzer der Zürcher Centralmolkerei, Dr. N. Gerber, ist ein Mann dahingefallen, der auf seinem Fachgebiet außerordentliches leistete und seinen Namen überall genannt wird, wo die Milchwirtschaft in das Erwerbsleben eines Volkes einbezogen worden ist.

Dr. Gerber wurde im Jahre 1850 geboren und stammte aus Langnau im lieblichen Emmental, an dem er zeit seines Lebens mit treuer Heimatliebe hing. Für seinen wissenschaftlichen Lebensberuf fand er die Vorbildung in den bernischen Schulen und studierte darauf an verschiedenen Hochschulen Chemie.

Nach absolvierten Studien war sein Streben darauf gerichtet, sein Wissen in den Dienst des praktischen Lebens zu stellen und speziell das nächst dem Brote wichtigste Nahrungsmittel, die Milch, in Gewinnung und Verarbeitung zu verbessern und in Formen zu bringen, die ihre Nährkraft dem Menschen unter verschiedensten Wechselfällen seiner Existenz zu sichern geeignet sind. Er wurde zunächst Leiter einer von Verwandten neu gegründeten Kondensfabrik in Glodenthal bei Thun, wo er die erste Milchzentrifuge der Schweiz in Betrieb setzte, empfand dann aber das Bedürfnis, die Milchfondensindustrie in ihrer Heimat, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, kennenzulernen. Nach drei Jahren lehrte er wieder in die Heimat zurück, gerade in der Zeit, da unsere Milchwirtschaft, speziell die Käsefabrikation, bereits die ersten empfindlichen Wechselfälle erlitten hatte.

Im Jahre 1887 gründete er seine Molkerei in Zürich und von nun an galt seine wissenschaftliche Tätigkeit vornehmlich der Gewinnung und Kontrolle einer einwandfreien Konsummilch. In Fachkreisen wurde er bald bestens bekannt durch die Erfindung einfacher Prüfungsmethoden der Milch, speziell was deren Fettgehalt anbelangt. Sein Verfahren, das Resultate von großer Genauigkeit liefert, bürgerte sich rasch in allen Milch produzierenden Ländern ein und fand die intensivste Anwendung. Selbstverständlich ließ er sich in erster Linie angelegen sein, seinen eigenen Molkereibetrieb zu dem denkbar rationellsten

auszustalten, und tatsächlich kamen aus aller Welt Fachleute und Interessenten, um hier Musterbildiges zu sehen und



† Dr. Niklaus Gerber.

guten Rat zu hören; auch war er absolutes Vertrauen genießender Sachverständiger bis in entfernteste Länder. Besonders Eifer ließ Herr Gerber der Gewinnung einer hygienisch einwandfreien und daher auch dem empfindlichsten Kindermilch befürmlichen Milch angedeihen, und sann mit der ihm eigenen Nachhaltigkeit und Energie auf die zu diesem Zwecke zu erfüllenden Vorsichtsmaßregeln.

Als Mensch war Dr. Gerber die Herzengüte selbst, genau so, wie sie jedermann in dem freuen Gesichtsausdruck auf den ersten Blick erkennen mußte; zu lindern und zu helfen war ihm Herzensache, wobei er freilich aus der gründlichen Schule des Lebens den Grundsatz sich angeeignet hatte, sich stets über die Zweckmäßigkeit des Handelns Rechenschaft zu geben.

Mitten aus der Arbeit wurde der noch kräftige Turner-Veteran abberufen; um ihn trauern eine treubeforgte Gattin und drei Söhne und eine zahlreiche Freundesschar. („Schweizer Bauer“).

Verschiedenes

Der schweiz. Postverwaltung sind im Jahre 1913 aus dem Zeitungstransport Fr. 1,897,000.— Einnahmen zugeflossen, oder zirka Fr. 50,000 mehr als budgetiert waren.

Landeskirchliche Vermittlungsstelle Bern-Mittelland. Im Jahre 1913 haben sich 287 Stellensuchende für Placierung in der französischen Schweiz angemeldet; davon sind 67 Prozent oder 193 Angemeldete plaziert worden.

Die schweiz. Eidgenossenschaft bezahlte im abgelaufenen Jahre für Flüchtlinge über 5 Millionen Franken an Subventionen. An schon bewilligten Subventionen bleiben noch zu bezahlen 25,6 Millionen Franken.

Letzten Sonntag wurden in der kantonalen Abstimmung die Revision des Verfassungsartikels betreffend Zahl der Grossräte mit 22,384 Ja gegen 17,713 Nein gutgeheißen und das ebenfalls zur Abstimmung gelangende Brandversicherungsgesetz mit 21,469 Ja gegen 19,078 Nein. Von den Stimmberechtigten fanden kaum 30 Prozent den Weg zur Urne.

Neue schweizerische Briefmarken. Der schweiz. Kunstmaler Graffet in Paris hat seine definitiven Entwürfe für die neuen Briefmarken von 3 Fr., 5 Fr. und 10 Fr. eingereicht. Die eine Briefmarke stellt den Rigi mit dem Bierwaldstättersee, eine zweite die Jungfrau und die dritte ebenfalls eine Landschaft dar. Die Briefmarken zu 5 und 10 Fr. sind für die Schweiz ein Novum.

Stadt Bern.

Im Offiziersverein der Stadt Bern sprach letzten Dienstag im Casino Herr Oberstleutnant Jach über die Grenzbelebung von 1870/71.

In Bern wurde ein Motorsportklub gegründet. Er bezweckt, die Interessen der Motorfahrer zu wahren und die Geselligkeit und Kollegialität zu fördern. Präsident des Vereins ist Robert Schori.

Herr A. Knechli, Abteilungschef der Einnahmenkontrolle der schweiz. Bundesbahnen, ist, als er eine Dienstreise antrat, im Bahnhof so schwer verunglückt, daß er wegen eines Wadenbeinbruches und schwerer Fußverletzung längere Zeit das Bett hüten muß.

Am Dienstag starb nach langer Krankheit Herr Seminarlehrer G. Buchmüller, während langer Jahrer Lehrer des Gesangs am Seminar Muristalden und an der Neuen Mädchenschule.

Polizeiwachtmeister Joh. Rud. Marti stand am 1. März 1914 25 Jahre im städtischen Polizeidienst. Bei Anlaß dieses Dienstjubiläums ehrte die städtische Polizeidirektion den verdienten Unteroffizier durch Überreichung einer silbernen Uhr mit Kette.

Der städtische Tierpark erhielt letzter Tage einen wertvollen Zuwachs in Gestalt eines einjährigen Bison-Paars. Die Bisons gehören zu denjenigen Tiergattungen, welche unser Klima gut vertragen, sodaß alle Aussicht besteht, daß die neue Erwerbung Bestand haben wird.

Das städtische Arbeitsamt vermittelte im Monat Februar I. J. total 649 Stellen. Die Verhältnisse sind stets fort ungünstige, wenn sich auch die Zahl der Arbeitslosen seit dem Eintritt der milden Witterung bedeutend vermindert hat.

Der Verband der Beamten der eidg. Zentralverwaltungen hielt am 27. Febr. im Casino bei einer Beteiligung von 100 Mitgliedern seine ordentliche Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, in den Föderativ-Verband eidg. Beamter, Angestellter und Arbeiter einzutreten.

Als Vorstandsmitglieder für das Jahr 1914 wurden gewählt: die Herren Bopst, Bonzani, Brunnhofer, Franzoni, Dr. Gutfnecht, Haumüller, Näf, Studi, Müller, Weibel und Wieringa.